

Sie trägt und bringt nicht neue Mär,
geht still in ihrer Arbeit her,
ist treu und eines keuschen Muts
und thut den Kindern alles Guts.

Sie ist stets munter, hurtig, frisch,
vollbringet ihre Geschäfte risch
und hält's der Frauen wohl zu gut,
wenn sie um Schaden reden thut.

Sie hat dazu fein die Geberd,
hält alles sauber an dem Herd,
verwahrt das Feuer und das Licht
und schlummert in der Kirche nicht.

100. Beruf des Weibes.

(Goethe.)

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;
denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,
zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern,
und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,
oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer
wird und die Stunden der Nacht ihr sind, wie die Stunden des Tages,
daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,
daß sie sich ganz vergißt und leben mag nur in andern.
Denn als Mutter fürwahr bedarf sie der Tugenden alle,
wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret
von der Schwachen und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen.
Zwanzig Männer verbunden ertragen nicht diese Beschwerde,
und sie sollen es nicht; doch sollen sie dankbar es einsehn.

101. Trost.

(Fouqué.)

Wenn alles eben käme,
wie du gewollt es hast,
und Gott dir gar nichts nähme
und gäb' dir keine Last,
wie wär's da um dein Sterben,
du Menschenkind, bestellt?
Du müßtest fast verderben,
so lieb wär' dir die Welt!

Nun fällt — eins nach dem andern —
manch' süßes Band dir ab,
und heiter kannst du wandern
gen Himmel durch das Grab,
dein Bagen ist gebrochen,
und deine Seele hofft; —
dies ward schon oft gesprochen,
doch spricht man's nie zu oft.

102. Dr. Luther bei dem Tode seines Lenchen.

(Sturm.)

Als Luthers Lenchen krank zum Tode lag,
da saß er an des Kindes Bett und sprach:
„Ich habe sie sehr lieb, doch ist's dein Wille,
nimm, Herr, mein Kind, ich will dir halten stille.“
Und eine Thräne trocknet er geschwind
und spricht zu seinem Töchterchen: „Mein Kind,